

Abschiedsfeier für Prorektor GSW, Prof. Dr. Otfried Jarren

14. Juli 2016

Prof. Dr. Thomas Schlag, Dekan der Theologischen Fakultät

Prof. Dr. Andreas H. Jucker, Dekan der Philosophischen Fakultät

Sehr geehrte Frau Regierungsrätin, sehr geehrte Frau Alt-Regierungsrätin, sehr geehrter Herr Alt-Regierungsrat, sehr geehrte Mitglieder des Universitätsrates, sehr geehrter Herr Rektor, sehr geehrte Herren Prorektoren, sehr geehrte Frau designierte Prorektorin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren, lieber Otfried

Der heutige Anlass steht im Zeichen des bevorstehenden Endes der Amtszeit unseres Prorektors Geistes- und Sozialwissenschaften Otfried Jarren. Die Zuständigkeit von Otfried Jarren war einerseits die Lehre an der ganzen Universität Zürich und damit eines unserer Kerngeschäfte. Nur schon dies deutet auf die Wichtigkeit seines Amtes hin. Und andererseits war Otfried Jarren für zwei Fakultäten in besonderem Masse zuständig, für die Theologische Fakultät und für die Philosophische Fakultät. Deshalb stehen nun Thomas Schlag und ich als Dekane dieser beiden Fakultäten vor Ihnen, um gemeinsam einige Worte des Dankes und der Würdigung zu sprechen. In der Tat kennen wir beide nichts anderes. Bei unserem Amtsantritt vor zwei beziehungsweise drei Jahren war Otfried Jarren längst im Amt und mit ihm konnten wir auf ein erfahrenes Gegenüber als unsere Verbindung zur Universitätsleitung zählen. Deshalb wollen wir auch keine gewöhnliche Laudatio auf seine gesamte Amtszeit halten. Als Zeichen unserer Wertschätzung und unseres Dankes für die intensive und vertrauensvolle Zusammenarbeit über unsere Amtszeit mit Otfried zusammen, wollen wir lieber eine kleine Analyse aus der Sicht unserer jeweiligen Fachgebiete, der Theologie und der Sprachwissenschaft bieten. Für die theologische Sicht auf Otfried Jarren übergebe ich nun das Wort dem Dekan der Theologischen Fakultät.

Thomas Schlag ist Professor für Praktische Theologie mit Schwerpunkt Religionspädagogik und Kybernetik, wobei Pädagogik mit Erziehung und Kybernetik mit Steuern zu tun hat. Thomas ist also schon von seiner Denomination her dazu berufen, zu untersuchen, wie Otfried Jarren seine Dekane erzieht und steuert.

Werte Anwesende, ja Sie haben richtig gehört. Die Theologie hat es auch mit Kybernetik zu tun – nun mögen Sie die Assoziation haben, dass diese Disziplin doch ins Reich der Physik gehört. Und vielleicht vermuten Sie, dass sich dahinter nun einmal mehr der theologische Anspruch auf das ganze Leben verbirgt, auf alles, was da also so krecht und fleucht.

Aber mitnichten: „Kybernetik“ meint bei uns die wissenschaftliche Erforschung der Leitung und Steuerung kirchlichen und pastoralen Handelns. Und so schärft die eigene Expertise natürlich den Blick auf jeden, der Steuermannskunst für sich beansprucht und diese auszuüben trachtet. Insofern war das Leitungshandeln Otfried Jarrens natürlich für mich als Theologen immer auch Studienobjekt der wissenschaftlichen Begierde. Ehrlich gesagt, habe ich an vielen Sitzungen überhaupt nur aus diesem Grund teilgenommen.

Lassen Sie mich also drei wesentliche theologische Erkenntnisse meiner zweijährigen bzw. inklusive meines Prodekanats Lehre, vierjährigen empirisch-kybernetischen Studie präsentieren – die übrigens lediglich durch Forschungsdrittmittel in Gestalt ungezählter Kaffees, Schokoladenstückchen und Apéros – honoriert wurde:

1. Legt man die antike Bedeutung des Begriffs der Kybernetik zugrunde, auf die sich der Apostel Paulus bezieht, dann handelt es sich bei dieser Steuermannskunst zuerst um eine Technik vergleichbar der notwendigen techné des Rhetors und des Arztes. Und tatsächlich hat Otfried Jarren nach allen Regeln der Kunst agiert und das Schiff mit seiner Dekanenbesatzung klar navigiert – auch wenn in manchem Jour fixe die Positionsbestimmung auf der Seekarte durch manchen mörgelichen – pardon – morgendlichen Küstennebel deutlich erschwert war. Bei veränderter Grosswetterlage oder bei Sturm hat er die Mannschaft wenigstens durch die eine oder andere Zusage und Zulage von der Brücke aus bei Laune gehalten. Ich vermute stark, dass er diese technische Fähigkeit nicht zuletzt seiner frühen Sozialisation durch kirchliche Jugendarbeit verdankt – wer diese Herausforderungen adoleszenter Anarchie meistert, ist für jedes Unileitungsamt also bestens gewappnet.
2. In neutestamentlichem Sinn gelingt Steuermannskunst nur, wenn erhebliches Charisma vorhanden ist. Die beste Technik nützt also nichts, wenn es an Geist gebricht. Nun, daran hat es bei Otfried Jarren zweifellos nie gefehlt. Insofern hat er selbst in eminent theologischem Sinn den tieferen Sinn der Nomenklatur Prorektorat Geistes- und Sozialwissenschaften verkörpert. Dieses Charisma hat er sich übrigens, wie ich aus sicherer Quelle – also von ihm selbst – weiss, in den politisch-studentischen Revolutionsbewegungen

der 60er und 70er Jahre angeeignet. Wer also dort gelernt hat, dem restaurativen Wind der selbst ernannten Eliten und politischen Scheinriesen zu trotzen, ist fraglos für jedes Universitätsleitungsamt geeignet.

3. Charismatische Steuermannskunst ist theologisch gesprochen eine Gabe – die man sich nota bene nicht selbst verleihen kann. Nicht von ungefähr ist ja von „Geistes-Gaben“ die Rede. Theologisch spricht man vom Geschenkcharakter – profan ausgedrückt: man hat es oder man hat es nicht. Nun, ich will die Biographie des scheidenden Prorektors nicht sakralisieren. Ämter können bekanntermassen nach reformiertem und helvetischem Verständnis per se keinen Heiligkeitsstatus für sich beanspruchen. Und doch hat vermutlich der nordelbische Protestantismus auch in dieser Hinsicht seine Spuren hinterlassen. Ich habe Dich jedenfalls allezeit und auch in allen kritischen Situationen mit hoffnungsvoller Zuversicht erlebt, die allen institutionellen Zweckoptimismus und monetären Geschäftssinn jederzeit substantiell überschritten hat. Wer also einmal einen solchen höchst reformatorischen und sensibel-empathischen Freigeist ausgebildet hat, ist fraglos für jedes Universitätsleitungsamt bestens geeignet.

Zusammenfassend sei also gesagt: Lieber Otfried, die Theologische Fakultät dankt herzlich dafür, dass Du unsere wissenschaftliche Arbeit wesentlich bereichert hast: Für den geschulten Blick des Theologen warst Du als Steuermann in technischer, charismatischer und hoffnungsvoller Hinsicht das denkbar geeignetste Objekt wissenschaftlicher Forschung. Vor allem aber und profan gesprochen ein überaus verlässliches und schätzenswertes Gegenüber, das wir ausserordentlich vermissen werden.

Und nun zur sprachwissenschaftlichen Analyse. Da ist der Linguist natürlich in der glücklichen Lage, dass er bei Otfried Jarren in kürzester Zeit umfangreiches Sprachmaterial zur Analyse zur Verfügung hat. Man kann in schönster Weise eine Einzelfallstudie mit einer grossen Korpusanalyse verbinden. Otfried Jarren spricht viel und schnell. Andere Gesprächspartner mögen dabei gelegentlich bedauern, dass sie selber nicht so oft zum Zuge kommen. Der Linguist dagegen freut sich über die grossen Datenmengen, die dabei für seine Analysen zusammenkommen.

Als Dialektologe könnte man da zum Beispiel auf seinen nach wie vor deutlich erkennbaren norddeutschen Akzent hinweisen, aber in dieser Beziehung ist die Datenlage nicht perfekt. Immer wieder schiebt Otfried auch ganz

bewusst einige Helvetismen ein und verwischt damit die Spuren seiner sprachlichen Färbung.

Spannender ist da sein diskursives Verhalten und das, was man in der Sprachwissenschaft «turn-taking» nennt, also die Art und Weise wie man seinen Gesprächspartnern zum Beispiel mit einer kurzen Pause signalisiert, dass der eigene Gesprächsbeitrag nun zu Ende ist und jemand anders übernehmen kann. Ein befreundeter Linguist hat die Hypothese aufgestellt, dass das Geheimnis von Otfrieds «turn-taking» darin liege, dass er beim Reden nicht atme. Er mache ganz einfach keine Pause, bei denen man ihn unterbrechen könne. Aber ich selbst halte das für übertrieben. Ich kann mich an mehrere Situationen erinnern, bei denen er mich hat zu Wort kommen lassen.

Wir hatten nicht nur sehr häufig im mündlichen Gespräch miteinander zu tun, sondern wir haben uns ebenso eifrig schriftlich ausgetauscht. Auch da ist über die Jahre, die wir miteinander zu tun hatten, ein respektabler Datenberg zusammengekommen. Ich habe keinen Aufwand gescheut und eine Stichprobe von gut 200 Emails, die ich in den letzten paar Wochen und Monaten von Otfried erhalten habe, einer korpuslinguistischen Analyse unterzogen. Dabei sind neben erwartbaren Resultaten auch einige Überraschungen zu Tage getreten.

Das OJ Korpus umfasst knapp 80'000 Wörter und knapp 8'000 verschiedene Wortformen. Das häufigste Wort ist die Abkürzung *uzh* mit über 2000 Belegen. Daneben sind die häufigsten Wortformen wie in jedem Korpus Funktionswörter wie *der, die, mit, von* und so weiter. Die Eigennamen *Otfried* und *Jarren* sind beide etwa 1000 Mal belegt und haben es damit problemlos in die Top Ten geschafft. Auch mein eigener Name kommt auf eine respektable Rangierung. *Universität* sowie *Geistes-* und *Sozialwissenschaften* erscheinen nicht ganz überraschend ebenfalls noch unter den häufigsten 50 Wörtern. Unter den häufigsten 300 finden sich dann solche Dinge wie *Universitätsleitung, Antrag, Rektor, Rechtsdienst, Finanzierung, Strukturbericht* und wohl nicht ganz zufällig die Modalverben *muss* und *sollte*. Wörter wie *einverstanden*, und *bewilligt* finden sich dagegen erst auf den Positionen 374 bzw. 758 und *Genehmigung* auf Position 1675. *Dürfen, Freude* und *erlaubt* erscheinen alle erst weit nach Position 2000. Besonders hervorzuheben ist das Otfried typische Wort *merci*, das es auf dieser Frequenzliste immerhin auf Rang 612 brachte. Auch die Wörter *Ende, abschliessen* und *fertig* sind in dem OJ Korpus belegt und zwar insgesamt 33 Mal, aber es kann davon ausgegangen werden, dass Otfried in diesen Emails damit nicht seine eigene Amtszeit im Blick hatte. Trotzdem ist das Ende nun in Sichtweite und uns bleibt nur noch der Dank.

Und damit gebe ich zurück an den Dekan der Theologischen Fakultät, der von Amtes wegen für das Danken und die Segenswünsche für die Zukunft zuständig ist.

(es folgt der säkulare Segen in Form handfester Geschenkübergabe)